



Jazzpreisträgerin Monika Roscher (Mitte) freut sich über den Beifall ihrer Musikerkollegen von der STB-Big-Band mit ihrem Stammgitar-
 risten Claus Regelmann (ganz rechts). Bild: Leo Moroff/z

Schön schräg und sehr schrill

Sindelfingen: Die STB-Big-Band im Odeon mit der Gitarristin, Sängerin und Komponistin Monika Roscher

Von unserem Mitarbeiter
 Bernd Heiden

Zur Historie der STB-Big-Band gehört seit zwei Jahrzehnten, dass man sich bekannte bis hochprominente Jazz-Größen zwecks Zusammenarbeit engagiert und nach gemeinsamem Workshop zum Konzert aufspielt. So gesehen war das diesmalige Konzert der SMTT-Formation im Sindelfinger Odeon mit Gitarristin und Komponistin Monika Roscher Routine und doch etwas ganz Besonderes.

Denn erstmals war die Jazzprominenz eine Frau, die Trägerin eines Jazz-Echo-Preises ist. Und das machte sehr viele neugierig. Das bis auf den letzten Zentimeter bestuhnte Odeon war ausverkauft. Dabei stand Monika Roscher weniger im Mittelpunkt, als das bei manch Gast-Jazzern in den vergangenen Jahren bei der STB schon der Fall war. Von einem Dutzend gespielter Songs von Swing wie Count Basie bis Zeitgenössischem stammten lediglich vier aus der Feder der Münchnerin, die sich bei vielen der Fremdkompositionen mit der Rolle der Zuhörerinnen begnügte.

So blieb viel Rampenlicht für andere, etwa den Sohn von STB-Posaunist Christian Klemme, Hans, der mit seinen 13 Jahren als Vokalist einen Bublé-Song (Everything) performte. Und STB-Stammssängerin Gudrun Egle hatte mit Stücken, darunter „Boston Beans“ oder dem Queens-Hit „Crazy Little

Thing Called Love“ wohl kaum weniger Singzeit als Monika Roscher, die bei ihren Kompositionen auch singt und dabei verblüffend an eine sich auf mittlere Lagen beschränkende Björk erinnert.

Womit wenigstens eines sicher ist: Roscher pflegt keinen Jazz-Gesangstil. Bei allem anderen, was zur Musik der studierten Jazzlerin gesagt werden kann, scheint dagegen alles eher falsch als richtig. STB-Leader Django Hödl rückt Monika Roscher in der Zugabe in die Nähe von Charles Mingus. Der sei auch so ein Anarchist gewesen, sagt Hödl und erinnert an die unkonventionellen Mingus-Stücke mit ihrer Bitonalität, Polyrhythmik und vielem mehr.

Punk, Indie und Wave

Angeht es von Monika Roscher ist der Fall Mingus indes viel einfacher zu klassifizieren. Mingus hat unbestritten Jazz gemacht. Bei Monika Roscher dagegen, selbst Chef einer eigenen Big-Band, kommt man nicht sofort auf die Kennzeichnung „Jazz“. Ihr Gitarrensound ist teils bizarr psychedelisch verfremdet, ihre wenig jazzige Spieltechnik scheut selbst Dauergeschrappel wie im Punk nicht, die Atmosphäre ihrer Stücke passt gut für einen Indie- oder Wave-Club.

Oder eben auch nicht. Denn typisch für ihre Songs sind Montage- oder Collagetechniken. So werden hier nicht nur immer wieder unterschiedlichste, oft rhythmisch und spieltechnisch knifflige Schichten der einzelnen Bigband-Sections übereinander geschichtet, die Stücke haben überdies oft krasse, einkomponierte Brüche: Hat Hörer

sich an ein Feeling oder eine Stimmung gewöhnt, reißt Roscher ihn da oft sehr unvermutet wieder raus.

Zusätzlich verformt sie den Big-Band-Sound gern, etwa über Dämpfer oder ungewöhnliche Instrumentierung mit Klarinette und Querflöte so, dass die Combo plötzlich auch nach Akkordeon klingen kann. Mit elektronischem Spezialdämpfer tut Django Hödl ein Übriges und speist mit seiner verstärkten Posaune Klangformate wie abgezapft von einem Didgeridoo ein. Das alles kommt mal schön, dann wieder schön schräg, sehr schrill, aber mitunter auch total zart, fast fragil daher. Eher noch als die Harmonik ist typisch jazzig an dieser Musik neben der Big-Band-Besetzung der Raum, den die Stücke der Improvisation gewähren, auch wenn vieles an Roschers Stücken durchkomponiert ist.

Obwohl die Kooperation mit Jazzprominenz irgendwie schon vertraut war, für die STB-Big-Band wird die Zusammenarbeit mit Monika Roscher etwas sehr Besonderes gewesen sein. Für einen Musiker ganz bestimmt: So wenig wie die Wahlmünchnerin zwanghaft den Konzertmittelpunkt besetzte, so wenig fordert sie das Gitarrenzentrum. STB-Stammgitarist Claus Regelmann ist an diesem Abend keineswegs arbeitslos und zum Finale kommt es mit „Ain't No Other Man“ zum großen Saltenduell: Claus Regelmann legt ein Solo vor, Monika Roscher legt nach, bis die beiden sich in immer kürzeren Intervallen abwechseln. Schwer zu sagen, wer da letztlich obsteigt. Überlebt haben jedenfalls beide.